

Statement gegen Wolf-Abschüsse

Die Gruppe Wolf Schweiz will vom **neuen Wolfs-Management** nichts wissen

GROSSRAUBTIERE Die Gruppe Wolf Schweiz (GWS) lehnt die revidierten Managementkonzepte für Wolf und Luchs ab. Damit werde weder der gesetzliche Schutz der beiden Grossraubtiere, noch derjenige der Nutztiere ausreichend gewährleistet, findet die Gruppierung. Mit den revidierten Konzepten werde ein regionales Verschwinden des Wolfes als reproduzierende Art ebenso in Kauf genommen wie eine Hemmung der weiteren Ausbreitung des Luchses. Zudem seien die vorgeschlagenen Bestandesregulationen und der erleichterte Eingriff gegen Einzeltiere nicht dazu geeignet, Schäden an Nutztierbeständen zu verhindern. «Dazu eignet sich einzig der Herdenschutz, dessen Stärkung begrüsst wird.»

Erfahrungen «aus zahlreichen europäischen Ländern, in denen Grossraubtiere regulär gejagt werden», zeigten, dass sich damit Schäden an Nutztieren nicht verhindern lassen. Auch bei bejagten und regulierten Raubtierbeständen sei einzig der Herdenschutz mit Hunden, Hirten und Zäunen dazu geeignet, Nutztierrisse effizient zu verhindern. «Für die Wildbestände sind intakte Raubtierbestände überdies ein Segen, weil sie dank der natürlichen Selektion durch Prädatoren gesund und kräftig bleiben», so die Gruppierung in einer Mitteilung. Damit seien die gängigen Argumente für die Grossraubtierregulation hinfällig. Die GWS hat in Graubünden insbesondere nach dem illegalen Wolfsabschuss von sich reden machen. (BT)

Junge Forscher treffen sich in Davos

KONGRESS Der wissenschaftliche Nachwuchs trifft sich vom Mittwoch, 10. September bis Donnerstag, 11. September in Davos.

Am vierten Kongress «Graubünden forscht – Young Scientists in Contest», verleiht die neu gegründete «Graduate School» Graubünden erstmals Anerkennungen an frisch doktorige Forscherinnen und Forscher. Regierungsrat Martin Jäger wird die zweitägige Konferenz im Kongresszentrum Davos gemeinsam mit dem Landammann der Gemeinde Davos, Tarzsius Caviezel, und dem Präsidenten der Academia Raetica, Markus Furrer, eröffnen.

Der Event bietet rund 60 jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Graubünden, Tirol und Südtirol Gelegenheit, sich in einem wissenschaftlichen Wettbewerb zu messen. Öffentliche Podiumsdiskussionen finden laut Mitteilung am 10. September, um 17.30 und 11. September, um 16.30 statt. (BT)

Die Öffentlichkeit ist herzlich zur Teilnahme am Kongress eingeladen. Informationen und Anmeldung: www.academiarantica.ch, Tel. 081 410 6080.

Den Archäologen die Arbeit erleichtern

In einer feierlichen Zeremonie wurde gestern in **Tschiertschen der Grundstein für das «The Alpina Mountain Resort & Spa»** gelegt. Das Hotel wird bis Ende 2015 saniert und ausgebaut.

► GIULIA LÖTSCHER

R

Rund zwei Dutzend Personen versammelten sich gestern Vormittag in Tschiertschen vor der Baustelle des künftigen «The Alpina Mountain Resort & Spa» und warteten bei herbstlich kalten Temperaturen auf die Grundsteinlegung. Das Hotel wird gerade restauriert und erweitert, Architektur sowie Gesamtplanung wird vom Churer Architektur- und Ingenieurbüro Fanzun AG geführt. «Das hier ist ein historischer Moment für Tschiertschen», meinte Gian Fanzun gestern an seiner Ansprache, bevor der Grundstein gelegt wurde. Er erzählte über die Geschichte des «Hotel Alpina» und welche Veränderungen zu erwarten sind.

Neu trifft auf Alt

Das Hotel wird nach Fertigstellung der Sanierungen 27 Zimmer haben mit insgesamt 68 Betten. «Einige der Zimmer sind grosse Familienzimmer mit Zusatzbetten», so Fanzun weiter. Den Planern ist wichtig, dass der Charme historischer Elemente im Haus genutzt und mit neuzeitlichem Design ergänzt wird.

Somit werden für die künftigen Gäste im Jugendstilhotel sowohl alte als auch neue Teile sichtbar



Die «Zeitkapsel» wird vergraben: Der **Grundstein für das «The Alpina Mountain Resort & Spa»** wird von den beteiligten Personen gelegt. (FOTO MARCO HARTMANN)

sein. Das Design des Hotels soll gemäss Fanzun in eine Geschichte zurückbringen, wie sie früher hätte sein können. Neu im «The Alpina Mountain Resort & Spa» wird es, wie der Name schon sagt, einen grossen Alpenspa-Bereich mit meh-

rerer Saunas, Whirlpool, Dampfbad und Behandlungsräume für beispielsweise Massagen, geben. Im Restaurant-Betrieb wird es sowohl eine Apéro-Bar, ein Fumoir, ein Jägerstübli als auch ein Panorama-Restaurant geben. Zudem ist eine Sonnenterrasse rund ums Hotel und einen Festsaal, der auch gemietet werden kann, geplant.

Die «Zeitkapsel» wird vergraben

Nach den Ausführungen übergab Gian Fanzun das Wort seinem Bruder Andrea Fanzun. Dieser führte dann den eigentlichen Akt, also die Grundsteinlegung, durch. Wie an einer solchen Zeremonie üblich, hatte Fanzun eine sogenannte «Zeitkapsel», ein verlötetes Blechgefäss, gefüllt mit symbolischen Gegenständen, vorbereitet: Ein Werbeprospekt des alten «Hotel Alpina», die Objektvorstellung und die Auftragserteilung, eine Projektübersicht, eine Berichterstattung über das Hotel aus der «Arosen Zei-

tung», tagesaktuelle Zeitungen sowie eine Handvoll Münzen. «Somit erleichtern wir den Archäologen die Arbeit, wenn sie in 100 oder 1000 Jahren in diesem Boden herumgraben», meinte Andrea Fanzun schmunzelnd. Die Kapsel wurde von allen Beteiligten mit sichtlicher Freude zugeschautelt und anschliessend wurde sowohl das Haus, die Arbeiten als auch alle beteiligten Personen vom Pfarrer Martin Domann gesegnet.

Eröffnung Ende 2015

Zum Schluss kam der Gemeindepräsident von Tschiertschen-Praden, Werner Walser, zu Wort. «Das Bauwerk bedeutet für die Regionen Schanfigg und Churwalden eine grosse Aufwertung», so Walser. Er sei sehr stolz darauf.

Die Arbeiten am «The Alpina Mountain Resort & Spa» sind nun in vollem Gange. Die Eröffnung ist voraussichtlich auf Dezember 2015 vorgesehen.



Jugendstilhotel mit Alpen-Spa: Die **Visualisierung** zeigt, wie das Hotel bis in eineinhalb Jahren fertig aussehen soll. (ZVG)

Matthias Grünerts «Plan» für die Rumantschia

In den 80er-Jahren entwickelte Bernard Cathomas für den **Erhalt des Romanischen** einen **7-Punkte-Plan**. Sind die damals geforderten Punkte heute, 30 Jahre später, alle in Erfüllung gegangen? Und welche Punkte würden Sprachexperten heute für die Zukunft des Romanischen aufstellen? Matthias Grünert zählt auf.

Punkt 1: Ein Sprachgebiet mit rechtlichem Schutz für die angestammte Sprache.

«Das seit 2008 geltende kantonale Sprachengesetz sieht einen Gebietsschutz vor, dessen Effizienz sich erst zeigen muss. Wie wird der Grundsatz bei Gemeindefusionen angewandt? Welche Signale setzen die Behörden romanischer Gemeinden? Inwiefern entspricht der Sprachgebrauch ausserhalb des amtlichen Bereichs den Ansprüchen, eine romanische Gemeinde zu sein?»

Punkt 2: in diesem Gebiet eine solide wirtschaftliche Grundlage

«Besonders die stärker romanischen Orte haben nicht eine positive wirtschaftliche Entwicklung erfahren. Ihre Position behaupten konnten dagegen gemischtsprachige regionale Zentren, die als Arbeitsorte für Pendler aus den stärker romanischen Orten wichtig sind.»

Punkt 3: eine konsequente Verwendung der Sprache in allen Bereichen

«Diese Forderung ist in einer durchgehend zweisprachigen Gemeinschaft nicht realistisch. Die Romanisch Sprechenden nehmen eine Menge Informationen auf Deutsch auf. Wichtig ist es, in vielen Bereichen auch mit eigenen und originellen Produktionen – nicht nur mit Übersetzungen – präsent zu sein. Bei der komplementären Anwendung von Romanisch und Deutsch ist Kreativität gefragt.»

Punkt 4: eine gemeinsame Schriftsprache für den überregionalen Gebrauch

«Die überregionale Schriftsprache Rumantsch Grischun hat sich als Bundes- und kantonale Amtssprache etabliert und kommt in den Medien und im regionalen Kultur- und Bildungsbereich zum Einsatz.

Da es von einem kleinen Personenkreis geschrieben und von vielen Romanisch Sprechenden nur punktuell wahrgenommen wird, erbringt es zu einem grossen Teil die Funktion, romanische Präsenz zu markieren.»

Punkt 5: ausgebaute Massenmedien

«Radiotelevisiun Svizra Rumantscha hat eine beachtliche Entwicklung erfahren, «La Quotidiana» und die Agentur da Novitads Rumantsch haben die Preschlandschaft verändert. Eine Aufgabe besteht darin, das jüngere Publikum mit dem Online-Angebot zu erreichen, worum Radiotelevisiun Svizra Rumantscha auch bemüht ist.»

Punkt 6: einen positiven Umgang mit der Mehrsprachigkeit

«In diesem Bereich hat sich bei den Romanisch Sprechenden ein wichtiger Einstellungswandel vollzogen. Die allgemeine romanisch-deutsche Zweisprachigkeit, die schon länger eine Tatsache ist, wird in jüngerer Zeit immer positiver wahrgenommen. Wichtig wäre es, mit dem häufiger locker nach aussen getragenen Romanisch mehr Deutschsprachige für eine deutsch-romanische Zweisprachigkeit zu gewinnen, gerade auch in gemischtsprachigen regionalen Zentren.»

Punkt 7: die friedliche Koexistenz mit den anderen Sprachen

«Im Alltag lebt Romanisch weitgehend friedlich mit seinen Nachbarn. Sprachpolitische Debatten offenbaren allerdings unterschiedliche Wahrnehmungen der verschiedenen Sprachgruppen. Deutschbünden ist schwer für die Idee des Sprachgebietsschutzes zu gewinnen, wie die Abstimmung zum Sprachengesetz gezeigt hat. Romanischbünden hat grössere Vorbehalte gegenüber Rumantsch Grischun als die anderen Sprachregionen. Die Suche nach konsensfähigen sprachpolitischen Massnahmen fordert die Sprachgruppen heraus.»

Was wären Ihre drei neuen Punkte?

«Sprachpolitische Entscheide müssen in der betroffenen Bevölkerung gut abgestützt sein. Im föderalistischen Kanton Graubünden sind örtliche Besonderheiten zu berücksichtigen und örtliche Initiativen zu fördern.»

Die sprachliche Integration Zugezogener im romanischen Gebiet ist intensiver und mit kreativeren Methoden zu fördern.»

SABRINA BUNDI



Romanischprofessor an der Uni Fribourg: **Matthias Grünert**. (FOTO OLIVIA ITEM)